Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Mittheilungen enthält. Allzuhoch darf man jedoch die Erwartungen nicht spannen, denn der Vf. beobachtet durchweg große Zurückhaltung und schneidet nirgends scharf ein. Vielleicht ist auch bei der Herausgabe noch ein übriges gethan worden jedes unliebsame Wort, namentlich in Betreff der Königin Juliane, zu unterdrücken. Daher wird unsere Kenntniß der dänischen Zustände jener Zeit nicht wesentlich bereichert, wenn uns auch einzelne Charakterzüge ansprechen. Dahin gehören die Nachrichten über die von dem französischen General St. Germain geleitete Reorganisation des dänischen Heeres, von der Behandlung Norwegens unter dem dänischen Regiment, vorzüglich aber die Aufzeichnungen über des Prinzen Aufenthalt im Hauptquartier Friedrichs des Großen während des bayerischen Erbfolgekriegs. Hier werden uns, allerdings mit großer Selbstgefälligkeit des Verfassers, manche lebendige Schilderungen geboten, welche uns lehren, welch ein bedenklicher Geist des Räsonnirens und Frondirens in der preußischen Armee eingerissen war. Von freudiger hingebender Thätigkeit der einzelnen Befehlshaber war nicht mehr die Rede: jeder wartete auf die Ordre des Königs und gab sich nicht die Mühe eintretenden Uebelständen bei Zeiten auf eigene Verantwortung vorzubeugen. Als z. B. ein Transport aufgefangen wurde, herrschte im Hauptquartier eine unbeschreibliche Freude, daß der König einen Unfall gehabt hatte, den man ihm Schuld gab. „Ich war darüber empört, und deswegen nannte man mich auch den Royalisten" (S. 96). „Niemand machte dem König das Vergnügen ihm etwas angenehmes zu sagen, selbst wenn es die Wahrheit war; dagegen machte man sich gewissermaßen ein Fest daraus, ihm die unangenehmsten Nachrichten zu bringen" (S. 113). Bezeichnend für den Stand der Dinge während dieser militärischen Schachzüge ist die Aeußerung Friedrichs (S. 127): „Es muß ein lautes Geschrei geben, damit Maria Theresia es erfährt. Das ist die einzige Art sie zum Frieden zu bewegen." A. S.

Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft. Herausgegeben von Dr. Theodor Hirsch, Dr. Max Töppen und Dr. Ernst Strehlke. 3. Band. Fol. (VI u. 730 S.) Leipzig 1866, S. Hirzel.

Der dritte Band der Script. Rer. Pruss. umfaßt im wesentlichen die Chroniken aus dem ersten Drittel des XV., daneben nachträgliches aus der früheren Zeit und einige Fortsetzungen in spätere Jahre hinab.

I. Die „Kurzen Preußischen Annalen 1190—1337" aus

einer Handschrift des Deutschordensarchives zu Wien (mit nachträglich S. 726 angeführten Lesarten einer Wolfenbütteler Handschrift) herausgegeben von E. Strehlke, sind bis 1293 ihrem Inhalte nach mit den im I. Bande mitgetheilten s. g. Annales Pelplinenses identisch. Auch der selbständige Theil, von einem Mitgliede des deutschen Ordens verfaßt, ist bis auf eine Nachricht über König Johanns von Böhmen Preußenfahrt 1337 von geringer Erheblichkeit. Dasselbe gilt auch von II den Annales expeditialis Prussici 1233—1414; herausgegeben von E. Strehlke, so genannt weil zu 1414 darin gelegentlich der Bewegungen des Ordensheeres in der ersten Person des Plural gesprochen wird. Sprachlich und chronologisch befinden sie sich in der allein vorhandenen Wolfenbütteler Handschrift in großer Verderbniß; in jener Beziehung wurden sie namentlich mit Hilfe des ihnen vielfach zu Grunde liegenden Dusburg purificirt, in der chronologischen Verwirrung aber belassen, da eine möglicher Weise hervortretende Handschrift daraus ihre Erklärung erhalten oder zur Erläuterung dienen dürfte. Bedeutung haben einige auch sonst in preußischen Reimchroniken vorkommende Notizen: so zu 1336 vgl. Scr. II 7; zu 1338 vgl. Scr. II 8, noch andere zu 1330 und 1335 in der bisher Nikol. von Jeroschin als selbständige Arbeit zugeschriebenen Fortsetzung (in der Stuttgarter Handschr.), deren größere Vollständigkeit es indeß wahrscheinlich macht, daß auch bei letzteren der Dichter eine lateinische Quelle benutzt hat.

III. Franciscani Thorunensis Annales Prussici 941—1410 und IV des Officials von Pomesanien Johann von Posilge Chronik des Landes Preußen, von 1360 an, fortgesetzt—1419, letztere wohl das bedeutendste Erzeugniß der mittelalterlichen preußischen Historiographie, sind zugleich mit den auf Preußen bezüglichen Stellen der Chronik Detmars von Lübeck und seiner Fortsetzer — 1400 von E. Strehlke synoptisch herausgegeben worden. Die als V folgende Chronica terrae Prussiae wurde den Editoren zu spät bekannt, um noch den ihr bei dieser Gegenüberstellung gebührenden Platz zu erhalten.

Daß die unter III genannten Annalen in dem Franciscanerkloster zu Thorn entstanden sind, ergiebt sich aus einigen Andeutungen innerhalb derselben.

Diese Thorner Jahrbücher sind was die preußischen Nachrichten

angeht in den Aufzeichnungen des Lübecker Franciscanermönchs Detmar benutzt worden, und der geringe Grad von Genauigkeit, womit dieß geschehen, und die Art der Auswahl ist lehrreich für die Kritik des lübischen Werkes. Umgekehrt zeigt die Vergleichung mit diesem, daß die einzige nicht selten verderbte Danziger Handschrift der Thorner Jahrbücher aus der Mitte des 16. Jahrh. dieselben nicht in ursprünglicher wenn auch in einer dieser sehr nahekommenden Form enthält. Namentlich scheint sie ursprünglich an localen Nachrichten reicher gewesen zu sein. Mitunter ist die niederdeutsche Fassung bei Detmar und die hochdeutsche bei Johann von Posilge nur ganz verständlich durch die entsprechende in präciserm lateinischem Ausdruck gefaßte Notiz der Thorner Annalen. Dieselben zeichnen sich vor allem durch genaue Chronologie aus. Auch in ihrem älteren Theile (— 1371), welcher sich vielfach mit den Pelpliner Annalen berührt, enthalten sie zeitgenössische Nachrichten seit dem Anfang des Jahrhunderts; von hohem Werthe aber werden sie in der 2. Hälfte desselben.

Die Chronik Johanns von Posilge, einem Dorfe bei Marienburg, für welchen der Name Lindenblatt aller Berechtigung entbehrt, war längst durch die von Voigt und Schubert 1824 besorgte Herausgabe der zweiten Berliner Handschrift Gemeingut geworden. Freilich war von jenen Gelehrten die schon damals gleichfalls auf der k. Bibliothek zu Berlin befindliche Originalhandschrift des letzten Fortsetzers übersehen und waren sie selbst durch die zufällige Beschaffenheit ihrer Vorlage zu unbegründeten Beschlüssen in Betreff des Verfassers veranlaßt worden. Nach der Angabe eben dieses Manuscriptes hat derselbe sein Werk ursprünglich in lateinischer Sprache geschrieben, und ist es erst nach seinem Tode in das Deutsche übersetzt und dann weiter fortgesetzt worden. Der Beginn dieser Fortsetzung nun wurde zu Anfang 1418 angenommen und in allem vorangegangenen die einheitliche Arbeit eines und desselben Schriftstellers gesehen. Dem gegenüber ist nunmehr der Nachweis geführt worden, daß dem Official Johann von Posilge, der wahrscheinlich schon 1405 Juni 14 starb, nur etwa der bis 1404 reichende Theil der Jahrbücher zuzuschreiben ist, und die Vergleichung mit den verwandten Chroniken zeigt, daß er dafür auch schriftliche Quellen, eben die verlorenen großen Thorner Jahrbücher, benutzt hat. Die Art, wie er sich zu denselben verhält, bietet natürlich ein neues Kriterium zu seiner Beurtheilung. Weiter ist gezeigt worden, daß an dem nach jener Zeit fallenden Theil

der Jahrbücher zu verschiedenen Zeiten um 1410, 1413, 1417, 1419 und 1420, und zwar von so zu sagen officiellen Chronisten von vornherein in deutscher Sprache gearbeitet, demgemäß also nicht überall eine rein objective Darstellung der Begebenheiten zu erwarten ist. Außer anderem spricht dafür ferner die mehrfach nachgewiesene Aufnahme ganzer Stücke aus den in großer Anzahl noch auf dem Königsberger Provinzialarchive befindlichen Staatsschriften des Deutschen Ordens. Auch als Sprachdenkmal betrachtet wird diese Chronik in der neuen Ausgabe wegen der Zugrundelegung eines Originalcodex willkommen sein. Die Lesarten jener anderen, im großen ganzen durch die Editio princeps repräsentirten Handschrift aufzuführen würde die kritischen Noten ohne Gewinn für allgemeinere historische Zwecke über Gebühr angeschwellt haben, und es wurde davon abgesehen.

Bei der Bedeutsamkeit, welche der Zuzug kampffähiger Leute aus allen Nationen Europas für Preußen hatte, das gewissermaßen in die Erbschaft des heiligen Landes trat, war es von Wichtigkeit, welche Meinungen überall in Betreff dieser Provinz und der Mission des darin gebietenden Deutschen Ordens herrschten, vornehmlich seitdem der letzteren durch die Christianisirung Littauens die Spitze abgebrochen schien. So sind, wie in den früheren Bänden, auch hier wiederum den einheimischen Schriftstellern zahlreiche Berichte fremdländischer Autoren über Preußen angeschlossen worden, pommerische, niederdeutsche, thüringische, oberdeutsche, böhmische, schlesische, polnische, niederländische, französische, schwedische, dänische, italienische. Man sieht hier z. B., welchen Eindruck die Schlacht von Tannenberg durch ganz Europa machte. Als ungünstige Urtheile sind namentlich Dietrichs von Niem und des Mönchs von S. Denys Worte von Interesse, vor allen aber ist neben einigen ungedruckten lübischen Nachrichten hervorzuheben die von Herrn Dr. W. Arndt den Herausgebern mitgetheilte Cronica conflictus Wladislai regis Polonie cum cruciferis a. Chr. 1410 d. i. die von einem Begleiter des Königes Wladislaus Jagiello noch im J. 1410 verfaßte Beschreibung jenes denkwürdigen Feldzuges nach Preußen. Wenn auch des sonst ungedruckten (solches z. B. auch aus der Magdeburger Schöppenchronik) unter diesen Beilagen nicht viel ist, so dürfte ihre Zusammenstellung doch jedem willkommen sein.

V. Die bereits erwähnte kleine Chronica terrae Prussiae 1098—1450, herausgegeben von E. Strehlke, hat ebenfalls Herr Dr. Arndt

aus Polen mitgebracht und gleichzeitig auch selbst in den Mon. Germ. XIX veröffentlicht. Dem älteren Bestande bis 1340 sind hier einige Nachrichten über die Schlacht bei Rudau, den Hochmeisterwechsel 1382, namentlich aber von einem Zeitgenossen über den von 1393 beigefügt, worin sich schon die Anfänge jener nachher bei der Klostergeistlichkeit so maßlos werdenden Verurtheilung Conrads von Wallenrod zeigen. Spätere Notizen betreffen 1402 und den Hochmeisterwechsel 1449. 1450.

VI. Conrad Bitschin, „Fortsetzung zu Peter von Dusburgs Chronik" (1332—1433, das Werk ist lateinisch geschrieben). Bearbeitet von Max Töppen. Der jetzige Herausgeber weist nach, daß dasselbe, was der frühere, Hartknoch, nicht gewußt hat, den Notar der Stadt Kulm, Conrad Bitschin, einen vielfach in diplomatischen Geschäften gebrauchten, auch sonst literarisch thätigen, gelehrten Theologen zum Verfasser hat. Auch hier findet wiederum z. Th. Anschluß an die Thorner Ueberlieferung, dann aber mitunter ganz wörtlich an Johann von Posilge nebst Fortsetzungen statt: Die Beilage giebt historisch interessante Stücke aus Bitschins übrigen Werken, zunächst der Schrift De vita conjugali, welche indeß nur in den vier ersten Büchern diesem besonderem Thema gewidmet, in den fünf übrigen noch eine umfangreiche Politik, ja gewissermaßen eine Encyklopädie praktischer Wissenschaften bietet, bei der freilich neben der Belehrung auch Unterhaltung beabsichtigt ist. Dann aus der »Epistola ecclesie deplauctoria ad omnes terras et gentes cristicolas a nephariis Hussitis et hereticis damprabiliter perturbatas«, woraus der Verfasser schon selbst seiner Chronik einiges gelegentlich seiner Erzählung von den Hussitenkriegen einverleibt hat. Die sehr reichhaltigen Anmerkungen des Herausgebers bringen aus amtlichen Schriftstücken wichtige Ergänzungen betreffend den Zug der Hussiten nach Preußen bei, sonst sind darin unter anderm auch die Mittheilungen zur Geschichte der von Brüdern des gemeinsamen Lebens zu Kulm besetzten hohen Schule hervorzuheben.

VII. Die ältere Hochmeisterchronik, herausgegeben von M. Töppen, hat zwar, seitdem die ihr meist zu Grunde liegenden Quellen Nicolaus von Jeroschin, Hermann von Wartberge, der Thorner Franciscaner, durch den Druck zugänglich geworden sind, viel von dem Werthe den ihr, seiner „alten Preußenchronik", noch Voigt beilegte, verloren; aber schon der Umstand, daß sie noch jetzt in 10 Handschriften aus dem XV,

7 aus dem XVI, 5 jüngeren vorhanden und in einer großen Anzahl späterer Chroniken benutzt worden ist, läßt eine literarhistorische Bedeutsamkeit erkennen: sie war für viele Generationen der Strom, der ihnen die aus ursprünglich verschiedenen Quellen fließende Kunde der vaterländischen Vorzeit zubrachte. Auch wird der in ihr bemerkbare Hang zu frappanter Darstellung der Chronik manche Leser zugeführt haben. Verfaßt wurde sie innerhalb der Jahre 1433 und 1440 und dann mehrfach fortgesetzt. Von großem Interesse ist hier die leider nur kurze Erzählung über den Beginn des dreizehnjährigen Krieges. Die Bearbeitung des Textes aus den durch alle Welt, bis in das Escorial und Stockholm, zerstreuten Manuscripten wird den Herausgeber genug Mühe gekostet haben; um so eher hätte er die überflüssigen, sogar störenden Striche über mehr als der Hälfte der n in der ersten Fortsetzung und auch anderen Stellen der Anmerkungen und Beilagen fortlassen können. Namentlich in den Anmerkungen ist ein außerordentlich reichhaltiges Material aus anderweitigen Quellen, als Briefen, Staatsschriften u. s. w. aufgehäuft worden. Ueberhaupt vermehrt sich beim Fortschreiten der Sammlung das archivalische Rüstzeug, viele Hunderte von Briefen aus dem einen Jahre 1454 besitzt z. B. allein das Danziger Archiv. Da drängt sich die Frage auf, ob es nicht besser wäre, von den noch übrigen preußischen Chroniken bis 1525 die bloßen Texte und daneben nur die unmittelbarsten Erläuterungen zu geben und nicht durch fragmentarisches Herbeiziehen anderer, nicht aus literarischem, sondern rein geschäftlichem Bedürfnisse entstandener Ueberlieferungen, welche zudem eine ganz andere, nicht rein philologische Behandlungsweise erfordern, etwa einheitlichen Publicationen der Zukunft durch Vorwegnahme hinderlich zu sein. Beilage I von M. Töppen enthält eine deutsche Fassung des im I. Bande mitgetheilten Berichtes über die Gründung des deutschen Ordens, und eine im XV. Jahrhunderte zusammengestellte Uebersicht der demselben verliehenen Indulgenzen; Beilage II Prussica aus einigen der im XIX Bande der Monumenta Germ. publicirten polnischen Annalen. Als Anhang hat E. Strehlke Nachricht über einen kürzlich bei Schwetz aufgefundenen silbernen Siegelstempel Herzog Mestwins I von Ostpommern, jetzt im Besitze von Herrn Voßberg, nebst Abbildung gegeben.

Unter dem Mangel eines Registers bei einem derartigen Werke wie die Scriptores sind, deren jeder Band ein besonderes besitzen müßte,

haben die Herausgeber selbst nicht am wenigsten zu leiden, es kann aber auch dießmal wie II ein Register über I und II enthält, erst dem IV ein solches über III und IV beigegeben werden. E. S.

Kluckhohn, A., Ludwig der Reiche, Herzog von Bayern. Zur Geschichte Deutschlands im 15. Jahrh. Eine von der histor. Commission bei der k. bayr. Akademie der Wissenschaften gekrönte Preisschrift. 8. (XVI u. 384 S.) Nördlingen 1865, Beck.

Dieses Buch, welches in der Gestalt eines ersten Entwurfes von der histor. Commission gelegentlich der im Namen König Max II. gethanen Preisausschreiben für bayerische und deutsche Biographien ausgezeichnet wurde, ist so wie es jetzt vorliegt wohl als die reifste Frucht zu betrachten, die jener Anregung ihre Entstehung verdankt. Der Verfasser hat dem an und für sich schon wichtigen Stoffe alle die Seiten abgewonnen, welche für die gesammte Reichsgeschichte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. mit von der entscheidendsten Bedeutung sind. Daneben ist der locale Hintergrund, das persönliche Moment in keiner Weise vernachlässigt. Am höchsten aber darf man es wohl anschlagen, daß es Kluckhohn gelungen ist, indem er sehr verschiedenen Ansprüchen gerecht ward, doch ein organisches Ganze zu schaffen. Seine Schilderungen sind lebhaft und oft mit sichtlicher Wärme geschrieben, seine einfache auf jeden falschen Schmuck verzichtleistende Darstellungsweise verräth eine vorzügliche Gabe geschichtlicher Erzählung. — Seine Quellen hat der Verf. zum überwiegend größeren Theile in den Archiven gesucht, wobei natürlich die münchener sich weitaus am ergiebigsten zeigten. Auch auf eine die Handschriften berücksichtigende Kritik der bayrischen Geschichtschreiber jener Zeit läßt er sich ein[1]). Der sagenhafte Charakter mancher verbreiteten Erzählung wird auf solche Weise dargethan. (Man vgl. was S. 29 ff. und 361: Excurs 2 über Ludwigs Jugend und dessen früheste Beziehungen zu Markgraf Albrecht gesagt ist.) Begreiflich wird man es finden, daß bei so eingehender Forschung sich häufiger Anlaß fand, ältere und neuere Darstellungen im einzelnen zu berichtigen. Aber auch für die Beurtheilung der großen Zeitereignisse hat der Verf. vielfach neue Gesichtspunkte aufgestellt. Die Politik Herzog Ludwigs selbst erscheint z. Th. in einem völlig neuen Lichte. Sein

1) Ausführlichere Mittheilungen hierüber haben wir nach S. 16 A. * * * an einem anderen Orte zu erwarten.